

Aus der Not geboren

In Karlsruhe bekommen ungewollte Babys einen anonymen und doch geschützten Start

Von Kirsten Etzold

Karlsruhe/Bruchsal. Es ist der Moment, auf den das zur Adoption bereite Paar seit langem wartet. Immer, wenn Kornelia Wilks Nummer auf dem Handy erscheint, kommt das Herzflattern. Ist eine unbekannte Frau zur Vertraulichen Geburt ins Städtische Klinikum Karlsruhe gegangen? Wartet dort ein Neugeborenes darauf, dass seine neuen Eltern es in die Arme schließen? Diesmal, an einem Tag Mitte August, ist es so weit. Den Mann erreicht der Anruf zu Beginn einer Dienstreise, er kehrt um. Seine Frau erwartet ihn schon in der Klinik. Das Baby ist gesund, das Paar darf sofort zu ihm gehen.

Dass dünne Plastikschräuche das kleine Mädchen vorübergehend unterstützen, stört den innigen Moment der ersten Begegnung nicht. Eine Liege steht bereit. So kann die Adoptivmutter die Kleine auf ihre nackte Brust legen und ihm Geborgenheit geben. Für das frisch gebackene Elternpaar bleibt viele Stunden lang der Rest der Welt außen vor. Der Tag gehört allein den Dreien, dem Kennenlernen, dem Staunen: „Das ist sie, unsere Tochter.“

”

Es hat mich überrascht, wie gut das Angebot angenommen wurde.

Ursula Kunz
Begleiterin, Diakonie Karlsruhe

Dass Adoptivmutter ein Kind, das nicht mit ihnen verwandt ist, von Tag eins an umsetzen können, ist extrem selten. Weniger als ein Zehntel aller bundesweit 3.600 Kindesadoptionen im Jahr 2023 geschah aus dem Krankenhaus heraus. Nur rund 100 aller Kindesadoptionen ging eine Abgabe über eine Babyklappe oder eine Vertrauliche Geburt voraus.

In Karlsruhe sind inzwischen 13 Babys von Frauen zur Welt gebracht worden, die anonym bleiben wollten. Das ist bundesweit die größte Zahl seit Einführung der Vertraulichen Geburt in Deutschland im Mai 2014. Jeweils acht Vertrauliche Geburten gab es in Freiburg und Heilbronn in diesen zehn Jahren. Sieben waren es in Villingen-Schwenningen mit dem Schwarzwald-Baar-Klinikum und je sechs in Pforzheim und Stuttgart.

Wer trug den namenlosen Säugling unter dem Herzen bis zur Geburt ins Städtischen Klinikum? Das wissen nur die Wöchnerin selbst und eine Schwangeren-Beraterin. Seit es die Vertrauliche Geburt gibt, begleitet Ursula Kunz vom Diakonischen Werk Karlsruhe Frauen, die anonym entbinden wollen. „Ich war anfangs sehr skeptisch“, erinnert sich Kunz. „Es hat mich überrascht, wie gut das Angebot angenommen wurde.“ Plötzliche Dynamik, eine hoch emotionale

Vertrauliche Geburt: Möchte eine schwangere Frau ihre Identität nicht preisgeben, kann sie trotzdem medizinisch betreut in einer Klinik entbinden – bei einer Vertraulichen Geburt. Ihre Krankenversicherungskarte muss sie in dem Fall nicht vorzeigen. Für die Entbindung bestimmt die werdende Mutter ein Pseudonym für sich. Die Entscheidung, das Kind zur Adoption freizugeben, kann sie nach der Geburt noch eine gewisse Zeit lang überdenken. Bleibt die leibliche Mutter dabei, dass sie ihr Neugeborenes abgeben möchte, leitet das Jugendamt das Adoptionsverfahren ein.

Herkunftsnachweis: Um das Recht des Kindes auf Wissen über seine Herkunft zumindest in Grundzügen zu wahren, muss die werdende Mutter vor oder nach

ihm von der unbekannten Lebensspenderin sichern kann. Weichen für diese und andere besondere Familienverhältnisse stellt in Karlsruhe Kornelia Wilk von Pflegekinderdienst und Adoptionsfachstelle der Sozial- und Jugendbehörde der Stadt. Wilks Aufgabe ist es, sich um das zunächst elternlose Neugeborene zu kümmern: Wie bekommt es, was es braucht, für einen guten Start und für ein gutes Leben? Auf der anderen Seite sind die Adoptivmutter.

der Vertraulichen Geburt einer Schwangeren-Beraterin einmal ihren Namen und Vornamen, Geburtsdatum und Wohnort per Ausweis dokumentieren. Diese Angaben werden handschriftlich in einen Herkunftsnachweis eingetragen, der sofort verschlossen wird. Nur das Kind darf ihn ab dem 16. Geburtstag lesen.

Babyklappe: Dass Mütter ihre Neugeborenen nicht annehmen, ist schon seit frühester Zeit überliefert. Ende des 12. Jahrhunderts richtete Papst Innozenz III. die erste Babyklappe ein, eine „Drehlade“. In Deutschland gibt es Babyklappen seit dem Jahr 2000, aktuell sind es rund 100. Seit 2003 sind die Abgabe in eine Babyklappe und die anonyme Geburt strafrei. Die Vertrauliche Geburt wurde 2014 ermöglicht.

Dass sie geeignet sind und gut orientiert, ist nach einem langwierigen Verfahren geklärt. Jetzt, wo es so weit ist, berät und begleitet Wilk das Paar im neuen Sein als Säuglingseltern.

Die Mutter kann ihrem Baby noch einen Namen geben, ihm ein Foto hinterlassen, einen Brief. Sehr viel häufiger ist aber der radikale Schnitt, berichten Beraterinnen. „Der Wunsch nach Anonymität ist oft sehr groß“, beobachtet Gabriele Kopp vom Sozialdienst Katholischer Frauen (SkF) Karlsruhe. Wie sich der Start ins Leben aus einer vertraulichen Geburt heraus entwickelt, zeichnet sich erst in einigen Jahren ab. Vier Mädchen aus Baden-Württemberg gehören zu den ersten 70 der insgesamt bisher 1.150 in Deutschland vertraulich geborenen Kinder, im Jahr 2030 werden die ersten 16 Jahre alt.

Mit am wichtigsten ist Stabilität. „Für die Adoptivmutter ist es ein großer Nachteil, dass sie bei der Vertraulichen Geburt anfangs eine Zeit lang in der Luft hängen“, sagt Andrea Kleiber von der Adoptionsvermittlung des Landratsamts Karlsruhe. Ein Hin und Her sei für alle Beteiligten schlecht. Gerade für die Kleinsten, betont Kopp: „Fürs Bindungsverhalten ist das völlig fatal.“ Die Regelung habe aber auch ihr Gutes, sagt Iris Elste von der Caritas Bruchsal: „Vor der Vertraulichen Geburt kann man in der Beratung viel besprechen.“ Dass es eine Frist gebe, schaffe „eine Endgültigkeit, das kann für die Mutter auch positiv sein“.